

Vorwort: Warum Unterrichtsstörungen so problematisch sind – Grundgedanken und Hinweise zu diesem Buch	5	Nonverbale Maßnahmen	30
Prävention als beste Maßnahme.....	7	Blickkontakt und körperliches	
Unterrichtsgestaltung	7	Annähern	30
Classroom-Management.....	7	Stumme Impulse.....	31
Lernangebote arrangieren.....	8	Akustische Signale	32
Exkurs: Individualisierung –		Anweisungen geben – aber richtig.....	33
oder: Jedem seine Extrawurst	9	Auf den Tonfall kommt es an	33
Das kleine Einmaleins der		Wie sage ich es bloß? –	
Unterrichtsorganisation.....	10	Formulierungshilfen	34
Regeln, Routinen, Rituale	11	Kleine Hilfen	35
Strukturierung des Unterrichtsalltags....	11	Rhythmus und Bewegung.....	35
Klassenregeln.....	11	Stoppuhr	35
Belohnungssysteme	13	Meckerziege, Gackerhuhn und	
Ampelsysteme.....	16	Plappergei	35
Ziel der Woche.....	17	Keep cool – oder: Das Spiel auf Zeit	36
Aufmerksamkeit auf positives		Ignorieren	36
Verhalten lenken	18	Verhaltenspiegelung.....	37
Scheibenwischerlob	20	Die kaputte Schalplatte.....	37
Lob, Lob, Lob	20	Kontrolliert eskalierende	
Leiserekord	22	Beharrlichkeit	37
Lobbriefer an Eltern.....	22	Auszählen	39
Die Lehrkraft als Vorbild – oder:		Time-out – Oder: Erst mal auf Abstand..	42
Mit gutem Beispiel vorangehen.....	23	Belohnen und bestrafen.....	43
Beziehungsarbeit	24	Die Wahl der richtigen Konsequenz	43
Bedeutung einer positiven		Das Ankündigen	44
Lehrkraft-Schulkind-Beziehung.....	24	Neues Spiel, neues Glück – oder:	
Wärme lässt sich schaffen	25	Ein Alternativprogramm.....	46
Auf das Klima kommt es an.....	28	Umgruppierung/Umstrukturierung	46
Was tue ich, wenn ...? –		Auf Alternativen verweisen.....	47
Ideen für den Umgang mit akuten		Möglichkeiten der Abreaktion schaffen ..	47
Unterrichtsstörungen	29	Der Neustart	48
Achtsamer Umgang mit sich selbst in		Ich reagiere anders, als du denkst – oder:	
schwierigen Situationen.....	29	Den Überraschungseffekt nutzende	
Einmal tief durchatmen.....	29	Methoden	49
Unterstützung hinzuziehen.....	30	Verständnis zeigen	49
		Humor	49
		Paradoxe Intervention	50

Spezifische Herausforderungen im Schulalltag..... 51

- Das Genie beherrscht das Chaos? – Ordnung am Arbeitsplatz 51
- „Frau Schreiber, ich habe aber keinen grünen Stift“ – oder: Der Umgang mit Schulkindern, die ihre Sachen nicht dabei haben..... 51
- Der Umgang mit Kindern, die zu spät kommen 52
- Umkleide und andere ungebändigte Situationen..... 52
- Der Umgang mit Ausreden und Provokationen 53
- Der Umgang mit Gefühlsausbrüchen.... 54

- Individuelle Zielvereinbarungen..... 58
- Aufmerksamkeitsbedarf festlegen 59
- Schulkinder zu Experten oder Helfern machen..... 60
- Geheime Signale vereinbaren..... 61

Maßnahmen: Lehrkraft – Schulkind – Dritte 62

- Klassengespräch/Klassenrat..... 62
- Einbezug der Eltern 62
- Ordnungsmaßnahmen..... 63
- Unterstützung durch professionelle Beratung/externes Fachpersonal..... 63

Literaturverzeichnis..... 65

Wenn sich die Gemüter beruhigt haben – oder: Wie wir wiederholte Unterrichtsstörungen vermeiden können..... 55

Maßnahme: Lehrkraft..... 55

- Das Umdeuten..... 55

Maßnahmen: Lehrkraft – Schulkind 56

- Das pädagogische Gespräch..... 56
- Erwünschtes Verhalten ausweiten 57



Digitales Zusatzmaterial

Ampelsystem, Belohnungslisten, Checkliste, Ehrenwimpel, Fantasiereise, Hausaufgabengutschein, Komplimente, Komplimentekärtchen, Leiserekord, Leiserekordausweis, Lobbrief, MitarbeiterIn der Woche, Placemat, Protokoll, Vertrag, Würfelspiel, Ziel der Woche, Zielvereinbarungen



Warum Unterrichtsstörungen so problematisch sind – Grundgedanken und Hinweise zu diesem Buch

„Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte.“¹

(Sokrates, griechischer Philosoph)

Ein Zitat des griechischen Philosophen Sokrates, das mehr als 2000 Jahre alt ist – und doch klingt es, als hätte man es gerade in einem Lehrerzimmer *aufgeschnappt*. So wie *die Jugend* hier dargestellt wird, empfinden es viele Lehrkräfte auch heute, wenn sie die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen aus ihrem täglichen Unterrichtsalltag heraus beschreiben sollen. Da wird im Klassenzimmer herumgelaufen, ins Heft gekritzelt, dazwischengerufen, auf die Lehrkraft geschimpft, nicht mitgearbeitet, ein anderes Kind nachgeäfft, rhythmisch auf den Tisch geklopft, da werden Zettel herumgereicht, Arbeitsanweisungen verweigert, alberne Witze gemacht, Anweisungen missachtet, Gegenstände geworfen, Beine gestellt ... die Liste der mehr oder weniger großen *Vergehen* im Unterricht könnte wohl endlos fortgesetzt werden und somit für sich genommen schon ein Buch füllen. Und sie zeigt: Das Thema *Unterrichtsstörungen* – so uralt es erscheinen mag – verliert doch (leider) nie an Aktualität und Brisanz.

Ein Grund dafür ist natürlich, dass der tägliche Kampf um Ruhe und Ordnung im Klassenzimmer eine Vielzahl negativer Gedanken und Gefühle auslöst, die umso massiver werden, je länger die Situation anhält. Somit stellen Unterrichtsstörungen einerseits eine große Belastung für die einzelne Lehrkraft in ihrem Arbeitsalltag dar, die die Gesundheit gravierend beeinträchtigen können. Andererseits belasten die Störungen und/oder Disziplinprobleme einiger oder mehrerer Schülerinnen und Schüler aber natürlich auch die Atmosphäre in der Klasse, das soziale Miteinander sowie das Arbeitsklima und sorgen dafür, dass wertvolle Lernzeit verloren geht.

Klar ist also: Es MUSS ihnen begegnet werden. Doch wie? Gerade in Situationen, in denen wir uns hilflos und überfordert fühlen, neigen wir dazu, das Verhalten von Kindern zu bemängeln, ihnen oder ihren Eltern die Schuld zuzuschieben oder die Verantwortung von uns zu weisen: *Hätten die mal ihr Kind richtig erzogen und würden sie es mal früher ins Bett schicken und ihm ein Frühstück einpacken!* Doch leider ist dieser Standpunkt nicht hilfreich. Der eigentliche Grundgedanke sollte sein, dass Sie als Lehrkraft im Laufe des Schultages das Bestmögliche für die Ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler tun.

Leisten Sie all das, was in Ihrer Macht steht, statt sich auf das zu konzentrieren, was außerhalb ihres Verantwortungsspielraumes liegt. Vertrauen Sie darauf, dass der Prozess der Schaffung und Erhaltung eines positiven und produktiven Unterrichtsklimas bei Ihnen als Lehrkraft beginnt. Und sehen Sie dies als Chance (und nicht als Bürde). Unser Wunsch wäre es, dass unser Buch Sie zur Selbstreflexion anregt und Ihnen hilft, mit den Störungen im Klassenzimmer noch professioneller umzugehen. Denn das Ziel – nämlich auf Schwierigkeiten und störendes Verhalten adäquat und effektiv reagieren zu können – führt immer über Sie als Lehrkraft. Wir möchten Ihnen hier eine Sammlung konkreter Handlungsmöglichkeiten bei Unterrichtsstörungen und Disziplinschwierigkeiten im Unterrichtsalltag aufzeigen, die der pädagogischen und psychologischen Literatur entstammen oder aus der Praxis heraus entwickelt wurden.

¹ <https://www.die-inkognito-philosophin.de/sokrates-zitate>, 04.05.2021, 08:05h.



Wir möchten Ihnen dabei vor allem *Erste-Hilfe-Maßnahmen* an die Hand geben, die Sie im Umgang mit einer akuten Unterrichtsstörung anwenden können. Aber natürlich sollte es auch darum gehen, weiterführende Maßnahmen zu ergreifen, die wiederholte Unterrichtsstörungen vermeiden können. Und die beste Hilfe, die wir aufgrund ihrer so hohen Relevanz an den Beginn unserer Ausführungen stellen: Prävention.

Wir haben versucht, ein möglichst breites Spektrum an Ideen abzudecken, deren Ansatzpunkt manchmal beim einzelnen Kind, manchmal im Gefüge der Lerngruppe, manchmal in der Gestaltung des Unterrichts oder der Lernumgebung und manchmal in der Beziehung zwischen Ihnen als Lehrkraft und dem einzelnen Kind liegt. Einige Vorschläge beziehen sich auf *unruhige Klassen*, andere auf *unruhige Schulkinder*. An manchen Stellen werden Sie zustimmend nicken, an anderen vielleicht zusammenzucken und immer wieder mag Ihnen der Gedanke kommen: *Das ist doch nichts Neues! Klar!* Viele Ideen und Vorgehensweise werden sie längst intuitiv kennen, vielleicht auch schon erprobt haben. Doch oft beobachten wir, dass die Maßnahmen im Alltag nicht konsequent genug beachtet und umgesetzt werden, sodass es hilfreich ist, diese immer mal wieder *aufzufrischen* und sich bewusst zu machen.

Wir Lehrkräfte würden uns natürlich *die eine* Strategie wünschen, die im Sinne einer *eierlegenden Wollmilch-sau* in jedem Problemfall Wirkung zeigt. Was wäre es für eine Erleichterung, endlich *diese eine Maßnahme* gelesen und ausprobiert zu haben, mit deren Hilfe man jede noch so unruhige Klasse und jede noch so originelle Unterrichtsstörung in den Griff bekommt. Doch Sie werden es ahnen: Damit können auch wir Ihnen nicht dienen. Denn die Wirksamkeit jeder Intervention ist natürlich abhängig von vielen Rahmenbedingungen, wie beispielweise dem Alter der Kinder, der Lerngruppengröße, der Lernzeit und dem Lernort, der Unterrichtsorganisation und der Lehrkraft-Schulkind-Beziehung.

Unsere Intention ist es daher, Ihnen eine Liste an Maßnahmen – sozusagen eine *Trickkiste* an Interventionsmöglichkeiten – zur Verfügung zu stellen bzw. zurück ins Bewusstsein zu rufen. Anschließend wird es Ihre Aufgabe sein, aus den Handlungsmöglichkeiten jene auszuwählen, die im Hinblick auf Ihre Persönlichkeit, Ihre Ziele, Ihre Lerngruppe und Ihr Lehr-Lern-Vorhaben stimmig erscheinen. Einige unserer Vorschläge erscheinen *klein* und können von jeder Lehrkraft selbst und ohne großen Aufwand im Alltag leicht eingesetzt und ausprobiert werden. Andere Ideen, die wir beschreiben, mögen einfach sein, aber doch nicht immer leicht umzusetzen. Aber auch jene Maßnahmen, die mit Aufwand verbunden sind, lohnen sich, da sie konsequent und langfristig angewandt zu einer Entlastung und somit Stressreduktion für Sie führen.

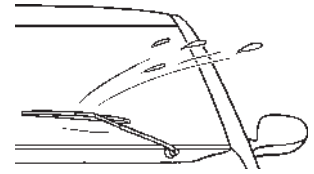
Wir möchten Sie bitten und auffordern, all unsere Vorschläge für sich selbst kritisch zu reflektieren, gegebenenfalls zu verwerfen oder abzuwandeln. Welche Verhaltens- oder Vorgehensweise sich in der jeweiligen Situation als nützlich erweist, ist von vielen individuellen Faktoren abhängig. Nur Sie können beispielsweise die Lebensumstände oder emotionale Lage des Kindes sowie Ihre persönliche *Tagesform* oder mögliche Konsequenzen abschätzen.

Wir haben unsere Vorschläge in drei Kategorien untergliedert und möchten mit jenen Maßnahmen beginnen, die in den Bereich der Prävention fallen. Dabei beziehen wir uns einerseits auf die Unterrichtsgestaltung und andererseits auf die Einstellung und Grundhaltung der Lehrkraft gegenüber ihren Schulkindern. Wir beschreiben Möglichkeiten, die Sie in Ihrer Klassenführung umsetzen können, um Schwierigkeiten bereits im Vorfeld vorzubeugen, ohne erst abzuwarten, bis sich Disziplinprobleme aufbauen. Doch auch in gut geführten Klassen wird es immer wieder zu unmittelbaren Störungen kommen, auf die eine Lehrkraft achtsam, überlegt und oft rasch reagieren muss. Hierfür stellen wir Ihnen einerseits Möglichkeiten vor, wie Sie im Akutfall situativ eingreifen können und bieten Ihnen andererseits Vorschläge für längerfristige Maßnahmen an. Die Grenzen zwischen präventivem Handeln, akuten Interventionen und langfristigen Maßnahmen sind und bleiben dabei fließend, sodass Sie immer wieder Überschneidungen der Themengebiete finden werden.



Scheibenwischerlob

Das sogenannte *Scheibenwischerlob* oder *Lob für den Nachbarn* ist simpel einzusetzen und kann wirkungsvolle (Wellen-)Effekte nach sich ziehen. Möchten Sie, dass ein Kind positives Verhalten zeigt, loben Sie diejenigen, die Sie dabei bereits beobachten.



Am effektivsten wirkt dieses stellvertretende Lob, wenn Sie es an Mitschülerinnen und Mitschüler direkt neben dem *Problemkind* richten oder an seine engen Freunde und Verbündeten. Das Scheibenwischerlob wird das Kind im besten Fall motivieren, das richtige Verhalten nachzumachen, um ebenfalls Anerkennung zu erhalten.²³

Lob, Lob, Lob

Auch auf spielerische Art und Weise lässt sich das Loben vielfältig in den Unterricht einbauen. Hier ein paar Ideen aus Literatur und Praxis:

Wackel-Wow: Diese Methode ist besonders für jüngere Kinder ein großer Spaß. Macht ein Schulkind im Unterricht etwas besonders gut oder schafft etwas, das ihm bisher nicht gelungen ist, rufen Sie: *Das verdient ein Wackel-Wow!* Die Klasse winkt nun mit ausgestreckten Armen und wackelnden Fingern in Richtung des Kindes und ruft *Wow!*²⁴

Stiller Beifall: Wer Bedenken gegenüber dieser lauten, freudvollen Methode hat, kann seiner Klasse auch den stillen Beifall beibringen. Wie könnt ihr euren Klassenkameraden für eine gute Leistung oder ein gutes Verhalten lautlos feiern? Probiert es aus!²⁵

Mitarbeiter / Mitarbeiterin der Woche: Achten Sie während der Woche auf Schülerinnen und Schüler, die gut arbeiten, die sich vorbildlich verhalten, die Lernfortschritte zeigen usw. Notieren Sie Ihre Beobachtung auf einem Zettel und sammeln Sie diese in einem Behälter auf Ihrem Pult. Am Ende der Woche ziehen Sie einige Namen heraus und überreichen den Gewinnern eine Urkunde oder kleine Überraschungspreise.²⁶

Der geheime Geheimagent: Dieses Spiel kann gleichermaßen die Teilnahme am Unterricht und das Zusammengehörigkeitsgefühl fördern. Teilen Sie jedem Kind beim Betreten des Klassenzimmers ein Kärtchen aus (aus einem Memory-Spiel, mit einer Zahl, einem Agentenzeichen, einem Tier, einem Symbol ...). Somit erhält jedes Kind eine geheime Identität, die es niemandem verraten darf. Anschließend ziehen Sie aus einem Beutel, in welchem die gleichen Kärtchen in zweiter Ausführung aufbewahrt werden, eine oder mehrere Karten. Diese Kinder werden zu Geheimagenten ernannt. Aber: Kein Kind darf wissen,



²³ vgl. Plevin (2017): 121.

²⁴ vgl. Plevin (2017): 127.

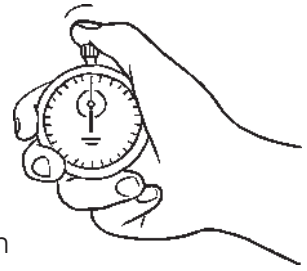
²⁵ vgl. Plevin (2017): 127 f.

²⁶ vgl. Plevin (2017): 128.



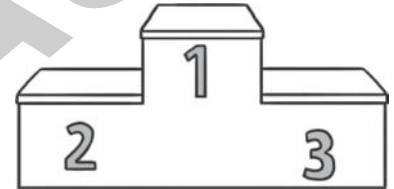
Leiserekord

Ziel dieser Unterrichtsidee ist, dass sich die Klasse möglichst lange ruhig verhält. Dafür wird die Zeit gestoppt, in welcher die Kinder leise sind. Die geschaffte Zeit wird jeweils auf ein im Klassenzimmer hängendes Plakat geschrieben (laminiert, mit Folienstift beschriftbar), so können die neu erreichten Zeiten stets ohne großen Aufwand notiert werden. Wichtig ist, dass im Vorfeld besprochen wird, weshalb diese Ruhe gerade wichtig ist: damit sich alle konzentrieren können, damit alle etwas hören usw. Zudem sollten Sie die Kinder immer darüber informieren, wenn ein neuer Rekordversuch gestartet wird (z.B. bei einer Stillarbeitsphase oder beim Bearbeiten des Wochenplans).



Sie werden überrascht sein, wie lange Ihre Schülerinnen und Schüler durchhalten können, sobald sie erlebt und erkannt haben, welche Vorteile die Ruhe im Klassenzimmer mit sich bringt.

Um die Motivation zu steigern, kann an die Schulkinder zusätzlich ein Leiserekordausweis ausgegeben werden. Für geschaffte Etappenziele, beispielsweise zwei Minuten, drei Minuten oder fünf Minuten, darf jedes Kind entweder das entsprechende Kästchen auf seinem Ausweis ausmalen oder erhält in dieses einen Stempel von der Lehrkraft. Der Wettbewerbscharakter wird noch verschärft, sobald sich mehrere Klassen beteiligen und jeweils einen Leiserekord aufstellen. Am Ende einer Schulwoche zum Beispiel kann dann verglichen werden: Welche Klasse hat es geschafft, am längsten leise zu sein? Diesen Klassenwettkampf können vor allem Fachlehrkräfte für sich nutzbar machen.



Lobbriefe an Eltern

Sie können erwünschtes Verhalten auch honorieren, indem Sie für dieses Lobbriefe an die Eltern schreiben. Wurde beispielsweise besonders leise gearbeitet oder sehr zügig aufgeräumt, geben Sie dem Kind hierfür ein Briefchen mit nach Hause. Die Nachricht kann sich auf eine kurze Notiz beschränken oder auch formeller auf dem schuleigenen Papier geschrieben werden. Kommunizieren Sie dies laut in der Klasse und nicht nur dem betreffenden Kind, werden wohl bei der nächsten ähnlichen Situation mehr Schülerinnen und Schüler versuchen, einen solchen Brief zu erhalten und dementsprechend das gewünschte Verhalten zeigen. Diese Variante des Lobs bietet sich aber auch für Kinder an, denen öffentlich ausgesprochenes Lob eher unangenehm ist. In diesem Fall sollte der Brief nicht offen vor der Klasse kommuniziert werden.

Wichtig ist, dass mit der Klasse möglichst zu Schuljahresbeginn über die Lobbriefe gesprochen wird: Wofür kann ich einen Lobbrief erhalten? Was mache ich mit ihm? Des Weiteren sollte der Lobbrief beim ersten Elternabend thematisiert und herausgestellt werden, dass eine freudige Reaktion wünschenswert ist: Zeigt das Kind seinen Eltern den Brief, sollten diese Interesse und Wohlgefallen bekunden.

Wird der Lobbrief zu Schuljahresbeginn noch am Ende eines *jeden* Schultages vergeben, kann im Laufe der Zeit auf eine wöchentliche Ausstellung gewechselt werden. Erklären Sie der Klasse, dass nun am Ende der Woche *abgerechnet* wird. Sie können hierbei Vergleiche aus der frühkindlichen Entwicklung heranziehen: *Früher wurdest du dafür gelobt, dass du keinen Schnuller mehr brauchtest oder dass du alleine mit Besteck essen konntest – hierfür wirst du heute nicht mehr gelobt. Mit unseren Lobbriefen ist es ähnlich: Du bist schon größer und ich verteile am Ende der Woche die Zettelchen und nicht mehr täglich.*



Anzumerken ist, dass das Schreiben der Lobbriefer in Stress ausarten kann, wenn sich sehr viele Kinder eines verdient haben. Zu überlegen ist in diesem Fall, ob man Unterstützung hinzuziehen kann, beispielsweise durch eine Person im Praktikum. Andernfalls können die Lobbriefer auch nur punktuell für ganz spezifisch herausragende Verhaltensweisen ausgestellt werden.

Die Lehrkraft als Vorbild – oder: Mit gutem Beispiel vorangehen

Sie erinnern sich bestimmt (zumindest dunkel) an die Vorlesungen aus Ihrer Studienzeit zum Thema *soziales Lernen*. Zurückgehend auf Bandura wird beschrieben, dass neue Verhaltensweisen durch die Beobachtung eines Vorbilds, eines Modells, neu erlernt oder verstärkt gezeigt werden.³⁰ Seien Sie sich stets bewusst, dass gerade Sie als Lehrkraft eine wichtige Bezugsperson (insbesondere für Grundschul-kinder) darstellen und Ihr Verhalten den Kindern als Orientierung und Vorbild dient.

Achten Sie deshalb immer auf Ihr eigenes Auftreten: Begrüßen und verabschieden Sie sich, bitten und danken Sie, beherrschen Sie Ihre Emotionen, halten Sie sich an die gültigen Gesprächsregeln. Lassen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen und ausreden, gehen Sie auf deren Fragen und Beiträge ein, hören Sie dem Sprechenden aufmerksam und zugewandt zu. Seien Sie pünktlich, zeigen Sie den Schulkindern, dass Sie auf Ihren Unterricht vorbereitet sind und Ihre Materialien bereithalten, unterbrechen Sie die Kinder nicht unnötig in ihrem Arbeiten und Tun, achten Sie auf eine saubere Tafelanschrift, halten Sie Ordnung auf Ihrem Pult und in Ihrem Klassenzimmer.



VORSCHAU

³⁰ vgl. Schermer (2006): Soziales Lernen: 724 f.



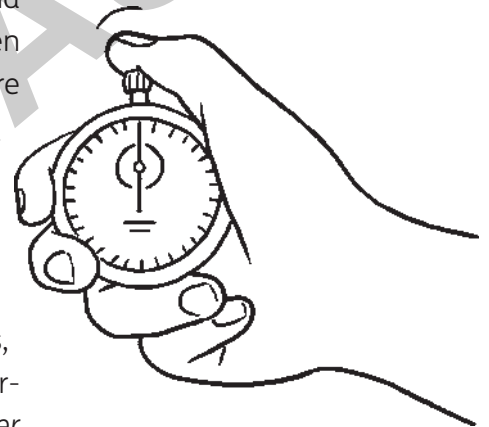
Kleine Hilfen

Rhythmus und Bewegung

Um Ihre Stimme in jenen Momenten zu schonen, in denen es darum geht, über einen bestimmten Geräuschpegel der Klasse hinweg zur Ruhe zu ermahnen bzw. die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, können Sie verschiedene Hilfsmittel einsetzen. Rhythmus und Bewegung sind beispielsweise gut geeignet. Rufen (oder besser flüstern) Sie: *Wer mich hören kann, klatscht in die Hand*. Diejenigen, die Ihre Aufforderung nicht gehört haben, werden innehalten und schauen, warum ihre Klassenkameraden gerade klatschen. Fordern Sie zu weiteren Bewegungen, wie zum Beispiel stampfen, schnipsen oder aufstehen, auf, wenn der Lärm anhält. Machen Sie dies so lange, bis Sie die Aufmerksamkeit aller Kinder bei sich haben.⁶⁶

Stoppuhr

Möchten Sie, dass die Kinder in einer bestimmten Zeit und möglichst reibungslos mit einer Arbeit beginnen, ihre Materialien aufräumen, in den Stuhlkreis kommen etc., so können Sie Ihre Schülerinnen und Schüler auch mit einem Zeitmesser (z.B. einer Eier- oder Stoppuhr) zur raschen Umsetzung des gewünschten Verhaltens ermuntern, anstatt sie immer wieder anzufeuern oder zu ermahnen. Machen Sie Ihre Erwartungen klar, geben Sie ein Startsignal und lassen Sie den Zeitmesser für sich arbeiten. Vor allem jüngere Kinder haben oft das Bedürfnis, ein tickendes, mechanisches Instrument *bezwingen* zu wollen. Das Problem verlagert sich auf die Ebene *Mensch gegen Maschine* (statt *Schulkinder gegen Lehrkraft*).⁶⁷



Meckerziege, Gackerhuhn und Plappergei

Wenn Schülerinnen und Schüler meckern, ohne dass eine wirklich belastende Situation vorausging, hängt die Lehrkraft eine Meckerziege an die Tafel. Bei einer bestimmten Anzahl an Meckerziegen, erfolgt eine kleine Bestrafung: zum Beispiel eine Extra(haus)aufgabe für die Jammerer.⁶⁸ In Analogie hierzu kann das Gackerhuhn oder ein Plappergei zum Einsatz kommen: Wird geschwätzt, hängt die Lehrkraft ein solches Bild an die Tafel. Auch hier wird bei einer bestimmten Anzahl eine kleine Strafe verhängt.



⁶⁶ vgl. Plevin (2017): 219.

⁶⁷ vgl. Phelan & Schonour (2005): 130.

⁶⁸ vgl. Fleischmann & Rolletschek (2013): 86.



Keep cool – oder: Das Spiel auf Zeit

Ignorieren

Eine Möglichkeit, auf unerwünschtes Verhalten zu reagieren, ist, *nicht* zu reagieren. Dem Ignorieren liegt der Ansatz zugrunde, dass Handlungen, die nicht mehr verstärkt werden, nach einer Zeit nicht mehr ausgeführt, also gelöscht, werden. Bewusstes Übersehen oder Überhören kann in manchen Fällen also hilfreich sein, um eine Situation zu entschärfen. Allerdings gilt es, hierbei einige zentrale Aspekte zu beachten:

- ! Dieser Ansatz kann nicht bei Gefahr in Verzug gewählt werden: Aggressionen gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern beispielsweise dürfen Sie selbstverständlich nicht ignorieren.
- ! Bedenken Sie, dass einige Störungen Ihren Ursprung in der Suche nach Aufmerksamkeit haben. Ein Ignorieren wäre in einem solchen Fall kontraproduktiv.
- ! Schätzen Sie die Situation ein: Ignorieren Sie – beispielsweise aus Zeitgründen – keine Verhaltensweisen, die später zu einer Eskalation führen könnten.
- ! Fragen Sie sich, ob Sie die Missachtung der Verhaltensweise wirklich dauerhaft durchhalten können. Neigen Sie dazu, doch manchmal zu reagieren, können Sie das Ignorieren nicht als Lösungsansatz wählen. Dann verstärken Sie nämlich hin und wieder doch das Verhalten, was eher zu einer Lösungsresistenz führt.
- ! Ignorieren kann des Weiteren einer positiven Beziehung zum Kind schaden und sollte deshalb nicht ausufern.
- ! Durch Löschung des Fehlverhaltens wird nicht gleichzeitig gewünschtes Verhalten gelernt. Sie sollten dem Kind also unbedingt auch darlegen, wie es sich stattdessen zu verhalten hat.
- ! Bedenken Sie auch, dass Mitschülerinnen und Mitschüler registrieren, dass Fehlverhalten offenbar toleriert wird und es als Konsequenz nachahmen.
- ! Und auch das Kind selbst könnte zu dem Schluss kommen, dass seine Handlung okay ist – schließlich erfährt es ja hierfür keine negativen Konsequenzen.⁶⁹

Zusammenfassend kann man konstatieren, dass Ignorieren sicherlich eine Möglichkeit ist, unerwünschtem Verhalten zu begegnen. Man muss sich jedoch bei der Wahl dieses Mittels möglicher Nebeneffekte bewusst sein.

⁶⁹ vgl. Schuster (2013): 53 f.



Time-out – Oder: Erst mal auf Abstand

In manchen Situationen, in denen sich ein Kind besonders aufgeregt, aggressiv oder unkonzentriert zeigt, kann es sich als sinnvoll erweisen, die Klasse, das jeweilige Schulkind, aber auch die Lehrkraft durch eine kurze Auszeit zu entlasten. Diese ist als räumliche Trennung gedacht. Bieten Sie dem Kind einen sicheren Ort, an dem es sich beruhigen, in Ruhe arbeiten oder sich neu sortieren kann.



Dabei ist es unbedingt wichtig, dass Sie als Lehrkraft das Kind nicht einfach aus Zorn heraus zur Strafe *vor die Tür schicken*, sondern allen Beteiligten deutlich gemacht wird, dass die Auszeit eine Hilfsmaßnahme darstellt: *So kannst du dich beruhigen, einen klaren Kopf bekommen, dich abregieren.*

Kleinere Varianten der Auszeit, die bei älteren Schülerinnen und Schülern angewandt werden können, sind zum Beispiel das Angebot, den Gang entlangzugehen, bis die Gedanken wieder geordnet sind oder einen Moment am Fenster Luft zu schnappen und in drei Minuten zurückzukommen. Gerade bei Grundschulkindern muss aber natürlich in jeder Situation die Aufsicht geklärt sein. So können Sie zum Beispiel mit einer Kollegin vereinbaren, dass man das Kind in eskalierenden Situationen zu ihr schicken kann. Geben Sie aus Rücksicht unbedingt eine Aufgabe mit, damit dem Kind in der anderen Klasse möglichst wenig Spielraum für erneute Störungen geboten wird.

Vielleicht gibt es einen vom Lehrerzimmer einsehbaren Nebenraum, in dem das Kind eine Auszeit nehmen kann? Oder hat Ihre Schule sogar einen klassenübergreifenden Trainingsraum angelegt?

Unter Umständen reicht es auch, das Kind im eigenen Klassenzimmer durch eine Trennwand, ein Regal o.Ä. von seinen Mitschülerinnen und Mitschülern *abzutrennen*. So verpasst es keinen Unterricht und kann dem Geschehen weiter folgen, ohne direkten Sichtkontakt zu den anderen zu haben.

Wenden Sie eine Auszeit möglichst nicht spontan an, sondern nehmen Sie sich Zeit für einige Vorüberlegungen: Welcher sinnvolle Ausweichplatz kommt infrage? Wie wird die Aufsicht geregelt? Wie schätzen Sie die Reaktion des Kindes ein? Wird es den Gang aus dem Klassenzimmer als große Bühne für sich nutzen und Sie damit weiter provozieren? Welche Alternativen bzw. Sanktionen haben Sie in petto, wenn sich das Kind weigert, den Raum zu verlassen? Welche Vereinbarungen für die Rückkehr werden getroffen?

Insgesamt ist es für Sie als Lehrkraft immer hilfreich, einen gewissen Katalog an Maßnahmen im Kopf zu haben, wie Sie Sanktionen schrittweise vergrößern können. Das gibt Ihnen innere Sicherheit, nimmt Ihnen die Angst davor, was passieren könnte, wenn Ihre Anweisungen keinen Anklang finden, und ermöglicht es Ihnen, entsprechend klar und überzeugend aufzutreten.⁸⁹



⁸⁹ vgl. Schuster (2013): 61 f.



Neues Spiel, neues Glück – oder: Ein Alternativprogramm

Umgruppierung/Umstrukturierung

Eine einfache, aber gleichzeitig auch sehr bedeutsame Möglichkeit, Situationen in der Klasse positiv zu beeinflussen, ist die Gestaltung der **Sitzordnung**. Dem passenden Sitzplatz kommt eine große Bedeutung im Hinblick auf Mitarbeit, Leistung, Disziplin und sozialer Integration zu.

Merken Sie, dass es in Ihrer Klasse zu Unruhe oder Störungen kommt, nehmen Sie sich Zeit, Ihre Sitzordnung zu überdenken, oder aber ändern Sie diese in der gegebenen Situation auch einfach einmal spontan. Oft kann es helfen, ein geschwätziges Kind aus der Gruppe zu nehmen, ein paar *Streithähne* in möglichst große Distanz zu bringen oder ein verträumtes Kind in der „action zone“⁹⁵ zu platzieren. Damit sind jene Plätze im Klassenzimmer gemeint, die den besten, direkten Blickkontakt zur Lehrkraft bieten. Auf diesen arbeiten die Kinder im Schnitt aktiver mit, sind disziplinierter, werden häufiger aufgerufen und haben bessere Leistungen.⁹⁶

Alternativ kann es in einer für Sie anstrengend erscheinenden Phase auch helfen, wenn Sie die Kinder ihren Platz, ihre **Sitzposition** oder ihre bestehende oder gerade zugeteilte **Arbeitsgruppe** wechseln lassen. Auch eine Änderung der **Sozialform** kann sehr wirksam sein, um die Aufmerksamkeit zurückzugewinnen, denn so können Sie Ihre Schülerinnen und Schüler beispielsweise von der passiv-rezeptiven Lernhaltung des frontalen Unterrichts in eine aktiv-produktive bringen⁹⁷.

Manche kleineren Verstöße, zum Beispiel ausgelöst durch einen erhöhten Bewegungsdrang, können auch humorvoll umstrukturiert werden. Bereiten Sie sich dafür einen *Strafzettel* vor, auf dem Sie neben den Würfelzahlen von eins bis sechs eine körperliche Aktivität notieren: zum Beispiel fünf Liegestütze, zehn Hampelmannsprünge, auf einem Bein durch die Klasse hüpfen, zehn Kniebeugen. Lassen Sie das Kind würfeln und verschaffen Sie ihm so eine offensichtlich benötigte kleine Pause.⁹⁸

Scheint Ihnen die Belastungsgrenze für die Klasse insgesamt erreicht, lohnt es sich auch manchmal, eine spontane Pause einzulegen. Würfeln Sie, wie eben beschrieben, mit der ganzen Klasse, lüften Sie, hören Sie ruhige Musik, lassen Sie Mandalas malen oder joggen Sie mit den Kindern eine Runde über den Schulhof. Hauptsache ist: Wechseln Sie die Aktivität!



⁹⁵ Schuster (2013): 90.

⁹⁶ vgl. Schuster (2013): 89 ff.

⁹⁷ vgl. Becker (2009): 138.

⁹⁸ vgl. Braun & Schmischke (2006): 100 f.



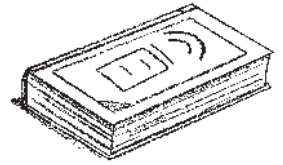
Auf Alternativen verweisen

Zeigt ein Kind unerwünschtes Verhalten, ist es oft hilfreich, seine Aufmerksamkeit auf eine andere, erwünschte Tätigkeit zu lenken. Spielt das Kind beispielsweise mit Materialien, anstatt zu arbeiten, kann man auf diese Weise reagieren:

Trude, du wolltest doch gerade die nächste Aufgabe rechnen.

Chlodwig, du warst doch eigentlich gerade dabei, eine Geschichte zu schreiben.

Die eigentliche Aufgabe wird so in Erinnerung gerufen. Der Fokus wird also auf das, was *getan* wird, gelegt und nicht auf das, was unterlassen werden soll. Dem Fehlverhalten wird keine Aufmerksamkeit geschenkt, kein Raum gegeben. Stattdessen wird auf eine alternative Handlungsweise verwiesen und diese somit in den Mittelpunkt gestellt.



Möglichkeiten der Abreaktion schaffen

Manche Schülerinnen und Schüler brauchen während des Unterrichtsgeschehens die Möglichkeit, sich abreakieren zu können. Die Ursache hierfür kann vielfältig sein, zum Beispiel Ärger/Wut, Enttäuschungen oder verstärkter Bewegungsdrang.

Vereinbaren Sie mit dem Kind etwas, das es tun kann, wenn es das Bedürfnis verspürt, sich abzureagieren. Mit folgenden Unterstützungsangeboten kann sich das Kind Entlastung verschaffen, *ohne* seine Mitschülerinnen und Mitschüler zusätzlich zu stören. Wobei zu beachten ist, dass einige offensichtlichere Vorgehensweisen im Vorfeld mit der Klasse besprochen sein sollten:



- Einen Igelball drücken: Der Vorteil ist, dass dies recht unbemerkt während des Unterrichts geschehen kann.
- einen ruhigen Platz suchen: z.B. in der Lesecke, hinter einem Regal, Sichtschutz auf der Bank
- einen großen Schluck Wasser trinken
- während der Einzelarbeitsphase Bauarbeiterkopfhörer tragen.
- Etwas schreiben oder malen: Manchen Kindern hilft es, wenn sie frei schreiben oder malen dürfen. Gut ist, wenn hierfür Material als Anregung zur Verfügung gestellt wird. Dies könnten Zeitschriften oder Bilder sein, zu deren Inhalten dann gemalt oder geschrieben werden kann.
- Einen Wutzettel schreiben: Der Auslöser für die Wut wird auf einem Zettel notiert, der dann zerknüllt und auf den Boden oder in den Papierkorb geworfen werden darf⁹⁹.

⁹⁹ vgl. Fleischmann & Rolletschek (2013): 266.



Spezifische Herausforderungen im Schulalltag

Das Genie beherrscht das Chaos? Ordnung am Arbeitsplatz

Ein unorganisierter Arbeitsplatz führt häufig zu Ablenkung. Selten ist hier ein konzentriertes Arbeiten möglich. Folgende Anregungen können Abhilfe schaffen:



- Lassen Sie Arbeitsblätter regelmäßig abheften! Bei zerstreuten Kindern ist es hilfreich, die Arbeitsblätter farblich oder anderweitig, z.B. mit einem bestimmten Symbol, zu kennzeichnen. Dann wissen sie, welches Blatt in welchen Schnellhefter gehört: blau/Pluszeichen = Mathe → blauer Schnellhefter.
- Die Utensilien, die gerade benötigt werden, hängen als Symbolkarten an der Tafel. Stellen Sie die Regel auf, dass alles andere vom Tisch verschwindet.
- Bei manchen Schülerinnen und Schülern kann eine Checkliste (bei Leselernenden gegebenenfalls mit Bildern) nötig sein, auf der sie abhaken können, wenn eine Arbeitsphase beendet wird. Am besten klebt diese Liste laminiert auf den Tischen der Kinder.
- Eventuell ist eine Patenschaft hilfreich: Ein gut organisiertes hilft einem zerstreuten Kind. Achtung: Es sollte vermieden werden, dass die Hilfe als Zuwendung, also als Belohnung für das Chaos interpretiert wird! Belohnen Sie daher das Kind, wenn es sich alleine zu organisieren schafft.¹⁰³

„Frau Schreiber, ich habe aber keinen grünen Stift“ – oder: Der Umgang mit Schulkindern, die ihre Sachen nicht dabei haben

Schülerinnen und Schüler, die ihre Materialien nicht bei sich haben, scheinen auf den ersten Blick ein eher unbedeutendes Problem und keine Aufregung wert. Oder? Oh doch! Je mehr Zeit Sie damit verbringen, Stifte, Lineale, Blockblätter und Scheren zu verteilen und auf Ihre verliehenen Gegenstände zu achten, desto stressiger wird sich der Unterricht für Sie anfühlen und desto weniger Zeit bleibt Ihnen für Wichtiges.



Wenn das Verleihen von Utensilien überhandnimmt und Sie selbst Schwund beklagen müssen, können Sie es einmal mit dem ungewöhnlichen Vorschlag Plevins probieren und Ihren Schülerinnen und Schülern einen Schuh als Pfand abzwacken, damit Sie Ihre verliehenen Sachen am Ende des Tages auch sicher wieder zurückbekommen¹⁰⁴.

¹⁰³ vgl. Fleischmann & Rolletschek (2013): 270 ff.

¹⁰⁴ Machen Sie dies selbstverständlich nur, wenn im Unterricht Hausschuhe getragen werden.



Wenn sich die Gemüter beruhigt haben – oder: Wie wir wiederholte Unterrichtsstörungen vermeiden

Maßnahme: Lehrkraft

Das Umdeuten

In der systemischen Intervention und Therapie kommt eine Technik zum Einsatz, die Umdeuten genannt wird. Das Umdeuten bzw. die Neuinterpretation ist eine mögliche Maßnahme, die auf scheinbare paradoxe Weise zu einer neuen Sichtweise auf problematisches Verhalten von Schülerinnen und Schülern führen kann. Konkret geht es darum, dass eine Lehrkraft dazu aufgefordert wird, ein Problem positiv umzuformulieren und somit die einengenden und negativen Aspekte beseitigt. Durch diese Veränderung in der eigenen Wahrnehmung wird der Kontext des Problems verändert, das eigene Verhalten und die eigenen Reaktionen überdacht und das problematische Verhalten aufseiten des Kindes beeinflusst. Zur Verdeutlichung ein paar Beispiele:



- Aus dem *störenden Schwätzen* von Ingobert und Wendelin wird eine *dicke Freundschaft*.
- Aus dem stetigen *Dazwischenplatzen* von Otilie wird *besonderes Interesse*.
- Aus dem lästigen *Vordrängeln* von Adeltrud beim Anstellen wird *eifrige Zuverlässigkeit*.

Dabei sind und bleiben die positiven Interpretationen, (*Adeltrud ist wirklich eifrig. Ich muss nie auf sie warten, sie ist immer gleich zur Stelle*), genauso hypothetisch wie die ursprüngliche Unterstellung eines negativen Motives (*Adeltrud ist egoistisch und grob*). Die Wahrheit kennen wir selten. Doch können sich die positiven Motivzuschreibungen – solange sie uns auch tatsächlich als plausibel erscheinen – als nützlicher erweisen, da sie die Gesamtsituation in eine günstige Richtung verändern können. Wenn sich die Lehrkraft überlegt, inwiefern sie nun – unter Annahme positiver Motive – anders als bisher reagieren und handeln könnte, kann eine neue Klassendynamik entstehen: *Adeltrud wird Reihenhelferin und überwacht, dass jedes Kind einmal vorne stehen darf*. So lernen auch die Kinder untereinander, eine positive Haltung einzunehmen.

Entscheidend für die Wirksamkeit und den Erfolg dieser Technik ist, dass sich die Lehrkraft auf diesen paradoxen Interventionsansatz einlässt und in problematischen Situationen konsistent im Sinne der neuen, positiven Interpretation handelt. Dabei erklärt sie dem Kind diese neue Sichtweise nicht. Das Kind *erlebt* die Umdeutung nur durch eine neue Verhaltensweise der Lehrkraft.¹¹⁰

¹¹⁰ vgl. Humpert & Dann (2012): 155 ff.